

CALYPTRANTHES CARYOPHYLLATA.

ICOSANDRIA MONOGYNIA.

CALYPTRANTHES.

Der Kelch überständig, ausgeschweift-abgestutzt. Die Blumenkrone durch Verwachsen der Kronenblätter vor dem Blühen einen Deckel bildend, nachher abfallend.
Die Beere 1- bis 4-samig.

Calyptranthes caryophyllata mit umgekehrt eyrunden Blättern, von denen die untern zurückgedrückt, die obern zugerundet sind, und gipfelständigen, gedreytheilten, vielblumigen Doldentrauben. (C. foliis obovatis, inferioribus retusis, superioribus rotundatis, corymbis terminalibus trichotomis multifloris.)

Calyptranthes Caryophyllata, pedunculis trifido-multifloris, foliis obovatis subemarginatis. *Pers. Synops. P. II. p. 32.*

Myrtus caryophyllata, pedunculis trichotomis terminalibus, calycibus indivisis, foliis obovatis impunctatis. *Swartz obs. p. 202. *) Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. p. 973. — Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 487.*

Myrtus (caryophyllata) foliis obverse ovatis. *Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 675. Flor. Zeyl. n. 183.*

Nelkenartige Deckelmyrte.

Wächst auf der Insel Zeylon.

Blühet — — — — — t.

Der Stamm aufrecht, mit dem vielästigen Wipfel einen ansehnlichen Baum darstellend.

Die Blätter kurz gestielt, lederartig, umgekehrt-eyrund, ganzrandig, kahl, gerippt-adrig mit ausgebreiteten Rippen, unterhalb blasser: die untersten oft wechselsweisstehend, zurückgedrückt, fast ausgerandet; die obern gegenüberstehend, zugerundet.

Die Blumen doldentraubenständig, gedreyt, kurz gestielt.

Die Doldentrauben gipfelständig, gedreytheilt, überzwercht, stark erhaben, vielblumig, afterblatlos.

Der Kelch. Eine einblättrige, urnenförmige, ausgeschweift-abgestutzte, überständige, bleibende Blüthendecke.

Die Blumenkrone durch Verwachsen der Kronenblätter vor dem Blühen einen fast halbkugelförmig-gewölbten, den Kelch verschließenden, nachher abfallenden Deckel bildend.

Die Staubgefäße. Die Staubfäden vielzählig, haarförmig, dem innern Rande des Kelches eingefügt, vor dem Blühen niedergebogen in die Höhlung des urnenförmigen Kelches. Die Staubkölbchen rundlich, zweyfächrig, aufliegend, beweglich.

Der Stempel. Der Fruchtknoten in den Befruchtungsboden (den Grund des Kelches) versenkt, zweyfächrig, mit sechseyigen Fächern: die Eychen der Scheidewand angeheftet. Der Griffel fadenförmig, unten bauchig, vor dem Blühen oben gegen den Rand des Kelches gebogen, kürzer als die Staubgefäße. Die Narbe stumpf.

Die Fruchthülle. Eine zweyfächrige Beere.

Die Samen. Einer in jedem Fache — Jussieu —.

*) Swartz fügt hier die Bemerkung hinzu, daß die Synonyme von *Jacquin (Obs. P. II. p. 1. t. 25)* und von *Plukenet (Alm. p. 188. t. 35. f. 3)* ausgeschlossen und zu *Myrtus acris* gebracht werden müßten. Dessen ungeachtet zieht *Kunze (Rich. med. Bot. Th. 2. p. 810.)* das erstere Synonym hierher, citirt aber bloß: „*Jacq. obs. II. t. 25.*“, ohne die Seitenzahl anzugeben. Nun ist zwar in dem angeführten *Jacquin'schen Werke*, in dem zweiten Theile p. 1., ein Gewächs unter dem Namen *Myrtus Caryophyllata* beschrieben, aber nicht abgebildet; die citirte Figur t. 25. hingegen stellt den *Dianthus superbus* dar. Ferner citirt *Ebermaier* — der sonst viel Sorgfalt auf die zur Erläuterung angezogenen Abbildungen verwendet hat — in seinem Taschenbuche der Pharmacie p. 344. eine Abbildung aus *Jacquin's Stirpium Americanarum historia, ed. pict. t. 76.*; aber auch in diesem *Jacquin'schen Werke* ist *Calyptranthes caryophyllata* nicht abgebildet, wohl aber p. 76. als *Myrtus caryophyllata*, dieselbe Pflanze wie in jenem Werke beschrieben, von der indessen *Swartz* sagt, daß sie zu *Myrtus acris* gehöre. Schlägt man dagegen die citirte Tabula 76 auf, so sieht man in der Editio picta *Ruyschia clusiaeifolia* und in der gewöhnlichen Ausgabe findet man auf Tabula 76. *Coccoloba diversifolia* abgebildet.

Die Gattungen *Calyptranthes* und *Eucalyptus* sind den Charakteren nach so aufgestellt, als ob sie sich nur durch die Frucht unterscheiden ließen, da doch auch in der Blume mehrere Verschiedenheiten sich finden; wenigstens ist *Calyptranthes caryophyllata* im Baue der Blume sehr abweichend von den mir bekannten Arten der Gattung *Eucalyptus*. Bey *Calyptranthes caryophyllata* ist der Fruchtknoten ganz in den Befruchtungsboden eingesenkt und der Kelch erhebt sich über letztern als ein durch zartere Substanz von ihm sich auszeichnender Theil. Zwar ist er nicht in Zipfel zertheilt, wie bey andern Myrteen, aber er zeigt sich doch ausgeschweift und nicht so ganz gerade abgestutzt. An dem innern Rande trägt er die Staubgefäße und Kronenblätter, und letztere sind, ohne daß der Kelch daran Theil hat, unter sich verwachsen und bilden den Deckel, was sich hier sehr gut nachweisen läßt, da man inwendig von dem Deckel (Fig. 4.) ein oder das andre Kronenblatt (Fig. 5.) noch trennen kann. Bey *Eucalyptus* hingegen ist der Fruchtknoten nur halb in den Befruchtungsboden versenkt, und letzterer erhebt sich zwar in Gestalt eines Kelches — wofür er gewöhnlich genommen wird —, unterscheidet sich aber durch die dickere Substanz von einem Kelche und gleicht ganz dem Befruchtungsboden bey der Gattung *Rosa* — der auch gewöhnlich, aber ebenfalls mit Unrecht, für die Röhre des Kelches gehalten wird —. Er trägt auch eben so, wie bey dieser, erst den eigentlichen Kelch, dessen Basis ein mehr oder weniger breiter Rand (Ringpolster, *Torus de Cand.*) ist. Diesem Ringpolster sind nach Innen die Staubgefäße und Kronenblätter eingefügt, nach Außen verlängert er sich in die Zipfel des Kelches, welche unter sich und auch zugleich mit den Kronenblättern verwachsen und so den Deckel bilden. Da nun hier zur Deckelbildung Kelch und Blumenkrone mit einander sich vereinigen, so findet man bey dieser Gattung auch meist einen stark lederartigen Deckel, da er hingegen bey der Gattung *Calyptranthes*, wo bloß die Blumenkrone ihn bildet, mehr von zarter Substanz erscheinen muß.

Von *Calyptranthes Caryophyllata* ist die Rinde in den Arzneyvorrath aufgenommen worden. Sie heißt Nelkenrinde oder Nelkenzimmet, *Cassia caryophyllata* s. *Cortex Cassiae caryophyllatae*. Sie ist dünn, nur eine halbe bis drey Viertellinie dick, fast durchaus von gleicher Farbe, die aus dem Maronenbraun in das Kastanienbraun fällt. Ihre Oberfläche ist außerhalb flachaderig mit einigen kleinen, flachen Höckern begabt, aber dennoch fast glatt und leuchtend, innerhalb mehr eben, etwas blasser und matter. Im Quer- und Längenbruch ist sie ziemlich eben, ohne Splitter und Fasern. Mehrere Rinden sind zwischen einander dicht zusammengerollt, so, daß sie fußlange, sehr dichte, walzenförmige Stücke von einem Zoll im Durchmesser und auch noch dicker bilden, die noch deutlich erkennen lassen, daß sie bey ihrer Zubereitung durch einen schraubenförmig ungewickelten dicken Faden zusammengehalten wurden. Dem Geruche und Geschmacke nach, kommt sie meist mit den Gewürznelken überein, nur zeigen sich beide etwas schwächer.

Sie besitzt die Kräfte der Gewürznelken, nur in geringerem Grade, und kann daher auch wie diese angewendet werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig des Gewächses in natürlicher Größe, nach einem Exemplar aus Zeylon *).

- Fig. 1. Eine Blume, welche noch nicht entfaltet, und daher noch mit dem aus den Kronenblättern gebildeten Deckel versehen ist, vergrößert.
2. Dieselbe, von welcher der Deckel weggenommen ist, um die Lage und Richtung der Staubgefäße und des Griffels vor der Entfaltung zu sehen, stark vergrößert.
3. Der Deckel von Innen und auch
4. seitwärts betrachtet, so wie auch
5. ein aus demselben noch abgelöstes Kronenblatt, stark vergrößert.
6. Eine unentfaltete Blume, von welcher der Deckel weggenommen ist, der Länge nach durchschnitten, stark vergrößert.
7. Eine entfaltete Blume welche den Deckel selbst abgeworfen hat, vergrößert.
8. Ein Staubgefäß, sehr stark vergrößert.

*) Ich erhielt dieses Exemplar zum Copieren aus der Sammlung des Museums zu Copenhagen durch die Gefälligkeit des Herrn Professor Hornemann, und ich bin demselben um so mehr Dank dafür schuldig, weil es mir gerade dadurch nur möglich wurde, von einem schon lange bekannten Gewächs, welches bisher noch nicht abgebildet war, eine Abbildung geben zu können.